

sich emittierte Gase erst während einer relativ langen Verweildauer in der Atmosphäre zu den "neuartigen" Schadstoffen umsetzen, was das Waldsterben in industriefernen "Reinluftgebieten" erklären würde.

Eine abschließende Prognose fällt schwer. Nachdem wir uns lange Zeit an die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft anpassen mußten, passen wir diese heute immer mehr unseren Bedürfnissen an. Doch wird dabei oft übersehen, daß die Kreisläufe der Natur anderen Gesetzen gehorchen. Wenn wir die Bühne unseres Lebens funktionsfähig erhalten wollen, müssen wir langfristig unsere ökonomischen Belange nach der ökologischen Belastbarkeit der Landschaft ausrichten. Das gilt auch für Mainfranken.

#### Literatur:

- Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr: Rohstoffprogramm für Bayern 1978  
Bodenschutzkonzeption der Bundesregierung vom 7. 3. 1985 (Drucksache 10/2977)

- Gruhl, H.: Ein Planet wird geplündert. Die Schreckensbilanz unserer Politik. Verlag S. Fischer, Frankfurt a. M., 1975  
Herold, A.: Das Fränkische Gäuland. – In: Ber. z. dt. Landeskunde, 1964, Bd. 32, S. 1–43  
Herold, A.: Das mainfränkische Autobahnnetz. – IHK-Schriftenreihe Nr. 12, Würzburg 1984  
Koch, E. R. & F. Vahrenholt: Die Lage der Nation. Umwelt-Atlas der Bundesrepublik. Verlag Gruner + Jahr, Hamburg 1983  
Regierung von Unterfranken: Unterfranken in Zahlen, Stand: 1. 12. 84  
Regionalplan Region Main-Rhön (3), Entwurf 27. Juli 1983  
Regionalplan Region Würzburg (2) vom 1. 12. 1985  
Schmitt, B. M.: Baumschadenskataster 84. – Stadtökologische Untersuchungen 3, Stadtplanungsamt Würzburg, 1984  
Winter, R. (Hrsg.): Rettet den Boden. Wie die neue Umweltkatastrophe noch zu verhindern ist. Ein Stern-Report. Verlag Gruner + Jahr, Hamburg 1985  
Privatdozent Dr. Armin Skowronek, Geographisches Institut der Universität, Am Hubland, 8700 Würzburg

*Hans Pflug-Franken (†)*

## Sterbender Wald

Ganz ohne Pathos stand er in der Klarheit der Tage, in überirdischen Nächten, glänzend und voll trunkenster Sternenfülle, in grausigen Stunden, durchwühlt und aufgerissen vom Sturm, in festlichen Tagen voll Lust, Laune und Lachen. Freude war er, und Freiheit und Friede, der kleine Bauern-Föhrenwald, altfränkisch, verschwiegen, mit geheimnisvollen Wacholderbüschen, an südliche Thujen gemahnend, voll huschender Eichkätzchen und streusammelnder Mädchen.

Da krallten sich mordend mammongierige Finger in seine verträumte Beschaulichkeit.

Der stöhnende Sturz seiner Stämme weiß nichts vom donnernden Krachen gefällter Hochwaldtannen, das fürchterlich hinabdröhnt ins Tal und emporbraust zu den Triften der Gemen. Aber herzerreißend ist der Sturz seiner Stämme und der letzte pfeifende Hauch seiner spärlichen Wipfel.

Durch seine stillen wunschlosen Tage, durch die Atemlosigkeit seiner Sonnenträume, brüllt nun das grausame Lied höhnender Hiebe, maßlos und ohne Sinn. Voll grenzenloser Zärtlichkeit schmeichelt süßer Duft von Harz und frischem Holz um den sterbenden Wald, wehmütig dem verweilenden Wanderer Stirn und Wangen küsend. Stöcke starren ihn an, rissig, zersplitterten Kranzes, gespenstig, wie böser Pläne voll. Nüchtern geschichtetes Holz erzählt von Ordnung und bietet sich an. Herzlose Geschäftigkeit mordet. Baum um Baum fällt aufschluchzend, mit raschem rauschen der müden Wipfel, wissend um Schicksal und Sendung.

Bald sinkt er letzte dahin –  
Der Wald ist tot.

Aus dem Buch "Das Gegenspiel", erschienen 1925

Hans Pflug-Franken (1899–1977); Nachlaß-Verwalterin Hildegard Zink-Hansl, In der Leiten 7, 8542 Roth 3